

Festgottesdienst am 15.11.2020
zum Gemeindefest 2020 am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres
„Auf den Inhalt kommt es“
in Aichtal-Aich, Festplatz



GEMEINDEFEST 2020



auf den
Inhalt
kommt es an!

GOTTESDIENST
AM 15.11.2020

In diesem Jahr können wir nicht wie gewohnt unser Gemeindefest mit Gottesdienst, Festessen, großem Adventsmarkt, Kuchenbuffet und buntem Nachmittagsprogramm in der Aicher Festhalle feiern. Und das ausgerechnet im 40. Jahr des Bestehens des Gemeindefestes! Zum Schwabenalter hätten wir uns gerne etwas anderes gewünscht. Doch wir haben geschaut, was möglich ist und bieten am 15. November 2020 um 10 Uhr einen Festgottesdienst im Freien auf dem Festplatz an. Auch das gemeinsame Maultaschen-Essen soll nicht ausfallen: Wir verteilen Tischsets mit dem Gemeindefest-Maultaschen-Rezept und einem Tischgebet. Die Tischsets können noch über das Gemeindebüro bestellt werden. So sind wir einander doch verbunden, wenn wir daheim in den Häusern essen. Die passenden Maultaschen gibt es in diesem Jahr bei der Metzgerei Hörz in Neuenhaus: Dort gibt es die „Kirchturm-Maultaschen“. Ein Teil des Erlöses kommt Sanierung des Kirchturms in Neuenhaus zugute.

Im Festgottesdienst packen Katrin Wahl und Pfarrer Ralf Sedlak miteinander ein Paket aus. Es ist liebevoll verpackt mit vielen Erinnerungen an die Gemeindefeste der vergangenen Jahre. Doch was ist wohl der Kern des Pakets? Die Predigt gibt eine Antwort darauf:

Predigttext und Predigt (Lk 16,1-9)

Liebe Gemeinde!

„Auf den Inhalt kommt es an!“

Jetzt steht es da, dieses Paket.

Schicht um Schicht haben wir ausgepackt,
weggenommen von dieser liebevollen, kostbaren Verpackung.

Da war so vieles dabei, was mit Herzblut gestaltet ist,
wert, dass man erst einmal da einen Augenblick verweilt.

Doch was bleibt denn nun übrig, wenn man all das Drumherum wegnimmt?

Ist nicht gerade auch das Drumherum –
einander zu treffen, miteinander zu schwätzen, lachen, winken, grüßen –
das, was unser Gemeindefest ausmacht?

Was bleibt übrig, wenn man all das Drumherum wegnimmt?

Ein großer Topf erstklassiger Maultaschen, ein Berg 1a-Kartoffelsalat,
Kuchen und Torten erster Güte
und eine lange Tafel liebevoll gestalteter Kränze, Lichter und Gestecke?

Und wenn selbst das wegfällt in diesem eigentümlichen 40. Gemeindefest-Jahr?

Das sagt sich so leicht:

„Dann lassen wir halt das Drumherum weg, denn:

Auf den Inhalt kommt es an!“

Seien wir ehrlich:

Was ist denn geblieben von unserem Gemeindefest?

Ist es nicht Pfeifen im dunklen Walde

oder ein ratloses Stochern im Novembernebelmorgengrau,

sich heute Morgen hier hinzustellen und zu sagen:

Doch, doch, das ist der Gemeindefest-Gottesdienst?!

Was ist denn drin in unserem Gemeindefest-Paket,

nachdem wir das liebevolle und geschätzte Drumherum abgeschält haben?

Ist da etwa nur eine kalte, harte und dunkle Realität drin,

gar kein Inhalt, der ein echter Mehrwert wäre,

kein Schatz, der von innen nach außen strahlt,

wenn all das Drumherum fehlt,

was Jahr für Jahr viele Menschen hier zusammenführt,

um miteinander Gottesdienst, um miteinander Gemeindefest zu gestalten und zu feiern?

Ich gebe zu, die Versuchung ist groß,

der Frage auszuweichen und dem Drang nachzugeben,

schnell wenigstens eine virtuelle Maultasche in die Kiste zu packen,

viel adventliche Deko und warme Worte drumherum zu legen

und alles mit einer Herzensschleife zusammenzubinden

und so zu tun, als wäre heute alles wie sonst.

Doch ich denke, es ist gut, dass wir uns der Realität stellen,

dass wir uns eingestehen, dass es heute nicht ist so wie sonst,

und dass wir auch klar markieren: Wir vermissen etwas.

Ja, wir vermissen nicht nur etwas, sondern vieles in diesen Tagen.

Auch hier und heute.

Und darum breche ich hier und heute mit einer langen und lieben Tradition:

Statt nach biblischen Worten zu suchen, die zum Motto unseres Gemeindefestes passen,

das wir miteinander nach reiflichen Überlegungen,

zahlreichen Gesprächen und Gebeten gefunden haben,

greife ich schlicht zu dem Bibelwort,

das nach der Ordnung unserer Landeskirche für den heutigen Sonntag gegeben ist.

Ich glaube, dass dies das Richtige hier und heute ist:
sich dem stellen, was gegeben ist, mag es auch hart sein.

Und dieses Bibelwort für heute hat es – genau wie unsere Realität hier und heute –
in sich.

Es lohnt sich, nach dem Inhalt zu fragen.

Worauf kommt es an?

Hören wir auf den Predigttext für den heutigen Sonntag.
Ich lese aus dem Lukasevangelium, Kapitel 16, die Verse 1-9:

„Er sprach aber auch zu den Jüngern:

**Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter;
der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz.**

Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm:

Was höre ich da von dir?

Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein.

Da sprach der Verwalter bei sich selbst:

Was soll ich tun?

Mein Herr nimmt mir das Amt;

graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln.

Ich weiß, was ich tun will,

damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde.

**Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich,
und sprach zu dem ersten:**

Wie viel bist du meinem Herrn schuldig?

Der sprach:

Hundert Fass Öl.

Und er sprach zu ihm:

Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig.

Danach sprach er zu dem zweiten:

Du aber, wie viel bist du schuldig?

**Der sprach:
Hundert Sack Weizen.**

**Er sprach zu ihm:
Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig.**

**Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.
Denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts.**

**Und ich sage euch:
Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon,
damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“**

(Lk 16,1-9)

Eine krasse Geschichte!

Da ist ein Mensch, dem ein verantwortungsvolles Amt übertragen worden ist.
Offensichtlich war er der Aufgabe nicht gewachsen –
jedenfalls hat er fremdes Eigentum verschleudert.
Sein schamloses Handeln geschah unter den Augen der Öffentlichkeit
und es sollte der Tag kommen, an dem Rechenschaft von ihm gefordert würde.
Das Ende seiner Amtszeit scheint in Sicht.

Was tun?

Leben von ehrlicher Arbeit der eigenen Hände?

Nein, das hat er wohl nie gelernt – oder es schien ihm nie genug.

Aufs Verständnis und die Unterstützung anderer setzen?

Das lag ihm wohl fern – *me first*, das dürfte seine Losung gewesen sein.

Also: Was tun?

Ist der Ruf erst ruiniert, lebt's sich gänzlich ungeniert.

(Parallelen zu lebenden Personen der Zeitgeschichte sind natürlich rein zufällig...)

Der Mensch tut das, was er auch bisher ziemlich gut beherrscht hat:

Er veruntreut das fremde Eigentum und gebraucht es allein zum eigenen Vorteil,
solange er noch Zugriff darauf hat und kauft sich Mitwisser und Komplizen.

Was aber noch krasser ist:

Sein Herr lobt auch noch das Verhalten dieses Menschen!

Und es besteht kein Zweifel, dass dies auch das Lob Jesu ist, der das Gleichnis erzählt hat.

Was ist die Moral von der Geschichte’?

Es ist wohl kaum eine Geschichte, die Jesus als Beispielgeschichte erzählt hat nach dem Motto: „Geh hin und tu desgleichen!“

Worauf kommt es denn hier an?

Das Gleichnis klingt ja aufs erste Hören mehr nach einer *story* mit *fake news* als nach *good news*, nach Evangelium!

Wenn Jesus Gleichnisse erzählt hat, dann hat er damit vom Reich Gottes gesprochen.

Wo klingt hier etwas vom Reich Gottes an?

Wenn wir von außen auf diesen Verwalter schauen, klingt das eher nach *gangsta’s paradise* als nach Himmelreich – und wenn wir uns vorstellten, wir wären dieser Mensch, dann würden wir kaum noch eine Möglichkeit des Entrinnens sehen, allenfalls ganz krumme Wege, aber keinen geraden Weg ins Himmelreich.

Ich glaube, genau das ist der Kern der Geschichte:

Wenn wir mal alles, was wir sonst so ins Felde führen, beiseitelassen, Moral, Anstand, Werte, was man halt so tut und was sich einfach gehört, unsere begrenzten Möglichkeiten, unsere Scham, unsere Bedenken, unsere Einwände – und schlicht dieses eine tun, wovon wir uns noch eine Rettung erhoffen, so verrückt es nach den Maßstäben der Welt und auch unserem eigenen Empfinden sein mag, dann handeln wir genau so wie dieser Verwalter.

Was auch immer wir über die Umstände sagen könnten – beeindruckend ist die Konsequenz, mit der der Verwalter schließlich alles auf eine Karte setzt.

Und vielleicht sind wir ihm darin gar nicht so unähnlich, die wir als Kinder des Lichts zugleich doch auch in vielem waschechte Kinder dieser Welt sind, nicht nur in Geld- und Vermögensangelegenheiten, sondern auch in den vielen anderen Selbstversicherungen, auf die wir unser Leben aufgebaut haben.

Und was, wenn uns plötzlich bewusst wird, dass das alles gar nicht Unseres ist, dass wir im Grunde so wenig in Händen haben, dass wir in der Schuld eines anderen stehen?

Wohin wenden wir uns, wenn wir mit unseren Möglichkeiten am Ende sind?

Katrin,

ich glaube, wir haben alles abgemacht und ausgeräumt aus unserer Gemeindefestkiste, was wir zu bringen, was wir zu bieten, was wir zu teilen hatten.

Wollen wir hineinschauen, was uns jetzt bleibt?

Katrin Wahl entnimmt der Kiste einen Zettel und reicht ihn stumm an Gideon Wahl.

Musik: Alle Augen auf dich (gesungen von Gideon Wahl)

Amen.

Aichtal, 14.11.2020

Pfarrer Ralf Alexander Sedlak

Alle Augen auf dich

**Ich komm zu dir, du siehst mich an,
dein Blick durchbricht den Alltagswahn.**

Bei dir zu sein, tut immer wieder gut.

**In deiner Nähe komm ich an,
ein Ort, an dem ich echt sein kann.**

Bei dir bin ich, so wie ich bin, genug.

Alle Augen auf dich, den Gott, der größer ist.

Alle Augen auf dich, wir heben unsern Blick.

Alle Augen auf dich, den Gott, der größer ist.

Alle Augen auf dich, du weitest unsre Sicht.

Alle Augen auf! Oh, oh, oh, oh, oh...

**Will mich nicht um mich selber dreh'n
mit neuen Perspektiven seh'n.**

Will spüren, dass du mich unendlich liebst.

Ich such' den Blick in dein Gesicht.

**In deinem Licht erkenne ich
die Spuren, die du durch mein Leben ziehst.**

Mitch Schlüter, Tobi Wörner, Daniel Harter 2017

SCM Hänssler, Holzgerlingen